

30 Jahre Städtepartnerschaft Stuttgart – Łódź

1988 – 2018



Inhalt

Vorwort Oberbürgermeister Fritz Kuhn	3
Vorwort Stadtpräsidentin Hanna Zdanowska	4
Lodz im Wandel der Zeit	5
Lodzermensch	6
30 Jahre lebendige Beziehungen	9
Sichtbarkeit der Partnerschaft im Stadtbild	11
Jugendarbeit und Bildungsaustausch	12
Kultur ohne Grenzen	15
Sport verbindet	20
Gedenken und Versöhnen	21
Jubiläumsjahr 2018	23



Die Lodzer Stadtpräsidentin Hanna Zdanowska, der Bürgermeister für Sicherheit, Ordnung und Sport, Dr. Martin Schairer, und der Technische Vorstand und Vorstandssprecher der Stuttgarter Straßenbahnen AG, Wolfgang Arnold, taufen einen Stadtbahnwagen auf den Namen Lodz.
Rechts: Hanna Zdanowska und Oberbürgermeister Fritz Kuhn beim anschließenden Festakt zum 30. Geburtstag der Städtepartnerschaft.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Städtepartnerschaften sind aktueller denn je: Sie bringen Menschen zusammen und öffnen den Blick für andere Lebensweisen und Kulturen. Sie fördern Verständnis, Toleranz, bauen Vorurteile ab und bilden einen Grundpfeiler der europäischen Einigung und der weltweiten Annäherung. 2018 feiern wir 30 Jahre einer sehr aktiv gelebten und erlebbaren Partnerschaft mit Lodz in Polen.

Diese erste Stuttgarter Partnerschaft mit einer Stadt im östlichen Europa noch vor dem Mauerfall hat einen großen Teil zur Versöhnung zwischen Polen und Deutschland beigetragen. Angesichts der Besetzung Lodz' durch Deutsche in den beiden Weltkriegen des vergangenen Jahrhunderts ist es großartig, dass heute beispielsweise Jugendliche aus Lodz und Stuttgart Freundschaften über Grenzen hinweg pflegen, Künstlerinnen an gemeinsamen Projekten arbeiten und Sportler bei Wettkämpfen in der Partnerstadt antreten. Diese Verbundenheit ist auch für den europäischen Integrationsprozess von großer Bedeutung, besonders in Zeiten des wachsenden Nationalismus.

Dagegen gilt es, sichtbare Zeichen der Verständigung und kulturellen Wertschätzung zu setzen und Begegnungen und persönlichen Austausch auf allen Ebenen zu fördern. Mit Lodz hat Stuttgart einen hervorragenden Partner dafür gefunden: Lodz ist eine moderne wie industriell geprägte Großstadt im Herzen Europas, die sich traditionsbewusst neue Wirtschaftszweige erschließt und mit Design und Kreativität punktet. In dieser vorliegenden Übersicht werden Sie weitere Gemeinsamkeiten der beiden Partnerstädte entdecken, einiges über die gemeinsamen Projekte erfahren und sicherlich Lust bekommen, dieser dynamischen Stadt im Zentrum Polens einen Besuch abzustatten!

Ich lade Sie ein, sich aktiv in die Städtepartnerschaft einzubringen, und ich danke allen, die dies von ganzem Herzen und meist ehrenamtlich schon heute tun. Dieser Dank gilt auch meiner Kollegin Frau Hanna Zdanowska und ihrem engagierten Team in Lodz!

Fritz Kuhn
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart



Sehr geehrte Damen und Herren,

die 30-jährige Partnerschaft von Łódź und Stuttgart fällt mit der Zeit zusammen, die für Polen und für unsere Stadt aus historischen Gründen von besonderer Bedeutung war. Wir sprechen hier nämlich von der Zeit des politischen Übergangs, der Gestaltung neuer sozialer Wirklichkeit, Grundlagen der Demokratie und Selbstbestimmung, sowie des Anfangs des Unternehmertums und der Einführung des freien Marktes. Und in diesem schwierigen Zeitraum, in dem wir gute Vorbilder, Erfahrungsaustausch und Unterstützung brauchten, konnten wir immer auf unsere Partnerstadt Stuttgart zählen. Die darauffolgenden Jahre zeigen, wie man freundschaftliche Beziehungen in Wirtschaft, Bildung und Kultur aufbauen kann. Drei Jahrzehnte unserer Zusammenarbeit wurden gleichzeitig von der dynamischen Entwicklung von Łódź, den ökonomischen Veränderungen und den neu angenommenen Herausforderungen begleitet.

Die Stadt Łódź, die früher mal als das "polnische Manchester" bezeichnet wurde, war über knapp zwei Jahrhunderte das Hauptzentrum der Textilindustrie in Mitteleuropa. Heutzutage haben wir uns den modernen Technologien und Branchen gewidmet - wie der Herstellung von Haushaltswaren, Logistik, BPO, IT, Kultur- und Kreativwirtschaft sowie Mode, Design und Filmindustrie. Stuttgart ist ein dynamisch funktionierendes Zentrum der Industrie und Kultur, die nach wie vor eine universelle Sprache der Verständigung ist. Dank dem Dialog, der auf Freundschaft beruht, ergänzen sich die Elemente unserer unterschiedlichen Traditionen und dadurch erschaffen sie einen gemeinsamen Lauf der Tradition von Europa. Gegenseitige Besuche und Teilnahme an zahlreichen Ereignissen, sowohl in Łódź als auch in Stuttgart, stellen einen Beweis für dieses Phänomen dar und werden zum wesentlichen Teil der neusten Geschichte unserer Stadt.

Wir bedanken und ganz herzlich bei den Vertretern und Einwohnern von Stuttgart für die sehr freundliche Zusammenarbeit und die zahlreichen gemeinsamen Initiativen, die unsere Beziehung immer wieder intensiviert haben. Ich lade alle herzlich ein, Łódź zu besuchen und diese wunderbare Stadt der vier Kulturen samt ihrer Geschichte, ihrer einzigartigen postindustriellen Architektur, ihrer Atmosphäre als Hauptstadt des polnischen Kinos sowie des Geistes des Jugendstils und Avantgarde und anderen Attraktionen zu entdecken.

Wir freuen uns schon auf die weiteren Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit und auf noch viele weitere gemeinsame Treffen, die unsere 30-jährige, sehr enge und freundliche Beziehung krönen und verstärken!

Mit freundlichen Grüßen

Hanna Zdanowska



■■■ Lodz im Wandel der Zeit

Lodz ist die drittgrößte Stadt Polens, gleichzeitig die Hauptstadt des gleichnamigen Verwaltungsbezirks und liegt im Zentrum des Landes, rund 120 Kilometer südwestlich der Landeshauptstadt Warschau. Die Geschichte der Stadt ist einzigartig: „Kein Weg führt an Lodz vorbei, wenn man wissen möchte, was aus Europa geworden ist und was es wieder sein könnte“ (Schlögel, Die Zeit).

Bei der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 1332 hatte Lodz noch sehr wenige Einwohner. Doch die Bevölkerung wuchs rasch, denn die 18 Flüsse und Bäche boten den Menschen eine gute Lebensgrundlage. Im Jahr 1423 erhielt Lodz das Stadtrecht. Die Pest und ein verheerender Brand führten über die Jahrhunderte wieder zu einem Rückgang der Bevölkerung: Ende des 18. Jahrhunderts, die Stadt war damals nach den ersten polnischen Teilungen preußisch geworden, lebten nur noch rund 190 Menschen in Lodz.

Mit den Verhandlungen des Wiener Kongresses 1815 wurde Polen erneut geteilt, und Lodz geriet als Teil des russisch besetzten „Kongresspolen“ unter russischen Einfluss. Dank der Initiative des Dichters Rajmund Rembielinski wurde Lodz am 18. September 1820 zur Regierungsstadt erklärt. Damit einher ging die systematische Anlage einer Fabrikstadt an den Flüssen Lodka und Jasien und damit verbunden die planmäßige Ansiedlung von Menschen aus Schlesien, Böhmen, Sachsen und dem Rheinland.

Mitte des 19. Jahrhunderts siedelten sich zahlreiche Fabrikantenfamilien an und Lodz stieg schnell zu einem der bedeutendsten Textilzentren der Welt auf. Die Stadt wurde bald das „polnische Manchester“ genannt und wuchs zwischen 1850 und 1900 um das Zwanzigfache auf 321.000 Einwohner. Die 20 in Lodz ansässigen Aktiengesellschaften lieferten 70 Prozent der Textilproduktion Polens. Abnehmer der Woll- und Webwaren war das zaristische Russland, das die Anfänge der Lodzer Textilproduktion durch Schutzzölle begünstigte.

Um 1900 entwickelte sich Lodz zur am dichtesten besiedelten Stadt Polens; auf jedem Quadratkilometer drängten sich an die 9.000 Menschen. 1914 hatte die Stadt fast 600.000 Einwohner.

Der polnische Schriftsteller Wladislaw Reymont (1858-1925) bringt diese für ihn negative und unaufhaltsame Entwicklung in seinem, 1897 bis 1898 in Fortsetzungen in der Warschauer Zeitung „Kurier Warszawski“ publizierten Roman „Das gelobte Land“ zum Ausdruck: „Von weiten Ebenen [...] zogen Menschen in unendlicher Prozession zum „Gelobten Land“. Sie kamen es mit Blut zu düngen und brachten ihm Kraft, Jugend, Gesundheit und ihre Freiheit. Für dieses „Gelobte Land“ [...] verschwanden Wälder. Alles schlang der Polyp in sich hinein und zermalmte es zwischen seinen Kiefern, er fraß Menschen und Dinge, Himmel und Erde, und als nutzloses Entgelt gab er den wenigen Erwählten nutzlose Millionen und der Menge gab er Hunger und Erschöpfung.“

■ ■ ■ Lodzermensch

Durch den Roman Reymonts gelangte der Begriff des Lodzermenschen als Synonym für die Einwohner Lodz' in den sprachlichen Gebrauch. Der literarische Lodzermensch hatte allerdings wenig mit der mündlich überlieferten, positiven Sichtweise auf den Lodzermenschen zu tun. Dieser war angesehen, weil fleißig und zupackend. Die Sozialstruktur in Lodz war gemischt.

Der Osteuropahistoriker und Publizist Karl Schlögel schrieb: „Deutsch waren die Web- und Spinmeister, die Ingenieure und Betriebsleiter, polnisch war die Arbeiterschaft, jüdisch Handel, Handwerk und freie Intelligenzberufe. Die „organische Zusammensetzung“ des Lodzermenschen änderte sich im Laufe der Generationen, vor allem durch den Aufstieg eines eigenständigen polnischen Bürgertums.“ Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs lebten hier Polen, Deutsche, Juden und Russen friedlich zusammen. Lodz' größter Reichtum läge nicht so sehr in den Fabriken, so Schlögel, sondern vielmehr im „Humankapital“. Die bedeutendste Ware der Stadt sei vielleicht das Tuch, ihre zivilisatorische Leistung sei der „Lodzermensch“.

Krystyna Radziszewska zitiert in ihrem Buch „Sag mir, wo die Deutschen sind“ Karl-Heinz Goeppert aus einer Bankiers- und Industriellenfamilie in Lodz: „Über Jahrzehnte hinweg arbeiteten, litten und halfen sich Lodzer untereinander. So die Handwerker, Arbeiter und einfachen Menschen, gleichgültig, welcher Nationalität oder welcher Kirche sie angehörten. So entstand der „Lodzermensch“, der beneidet wurde, weil er fleißig war und zupacken konnte. Die Vielvölkerstadt Lodz erzog uns alle zum demokratischen Denken. Die multinationale Gesellschaft konnte nur überleben, weil die abstrakte Denkungsart, hier Pole, hier Deutscher oder Jude oder Russe fehlte. Alle waren auf einander angewiesen.“

Die Lodzer definierten sich über ihre Stadt, die Zusammenarbeit für den persönlichen Erfolg sowie den der Stadt, nicht über ihre Zugehörigkeit zu einer Nationalität oder Religion. „Nicht das Herkommen, sondern das Fortkommen war von Bedeutung“ (Schlögel). Der Zweite Weltkrieg zerstörte die Errungenschaften des Lodzermenschen auf einen Schlag: Lodz war nun keine multinationale, multikulturelle und multikonfessionelle Stadt mehr.



Der jüdische Friedhof in Lodz: 1944 wurde beinahe die gesamte jüdische Bevölkerung der Stadt Lodz deportiert und ermordet.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Stadt Ende 1914 von deutschen Truppen nach der sogenannten Schlacht um Lodz besetzt. Es folgte eine schwere Zeit der Stagnation. Die Industrieanlagen wurden von den deutschen Besatzern schwer in Mitleidenschaft gezogen und zum Teil abgebaut. Vor allem setzte aber der Wegfall des Russischen Reiches als Absatzmarkt den Unternehmen zu. Die Menschen wanderten ab.

1918 erlangte Polen seine Unabhängigkeit wieder. In der neu gegründeten Republik Polen musste sich Lodz neu orientieren. Als Sitz von neuen polnischen Verwaltungseinrichtungen und als eigenständiges Zentrum eines Bildungs- und Kulturlebens begann Lodz, wieder zu wachsen. In den Jahren 1918 bis 1939 verdoppelte sich die Bevölkerung von 342.000 auf 672.000.

Mit der Besetzung Lodzs durch die Wehrmacht am 8. September 1939 begann die Vertreibung der Polen ins „Generalgouvernement“ sowie die Einschließung und Versklavung der jüdischen Bevölkerung in ein Ghetto. Parallel dazu fanden massenhafte „Einsiedlungen“ von „Volksdeutschen“ statt, unter anderem aus dem Baltikum und Galizien. Lodz wurde in Litzmannstadt nach dem preußischen General und fanatischen Nationalsozialisten Karl Litzmann unbenannt und sollte eine „deutsche Stadt“ werden.

Im August 1944 wurde das Ghetto aufgelöst, die verbliebene jüdische Bevölkerung vom Bahnhof Radegast aus in Vernichtungslager deportiert und ermordet. Von den 250.000 Juden, die 1939 in Lodz lebten, hatten 1945 nur 800 in der Stadt überlebt. Ein Jahr später wurden alle verbliebenen Deutschen aus Lodz vertrieben, von denen sich ein Teil in und um Stuttgart ansiedelte.

Lodz gehörte dank seiner vergleichsweise intakten Wirtschaftsstruktur zu den wichtigsten polnischen Städten der Nachkriegszeit und wurde nach dem Krieg auch für kurze Zeit „Ersatzhauptstadt“ für das vollständig zerstörte Warschau.



Die prachtvolle Piotrkowskastraße ist die längste Einkaufsmeile Europas.

In den folgenden Jahren wandelte sich Lodz von der reinen Industriestadt in eine moderne Stadt mit Verwaltungseinrichtungen und einem regen Bildungs- und Kulturleben mit mehreren Hochschulen (Universität, Technische Hochschule, Filmhochschule, Medizinakademie, Kunsthochschulen), blieb aber noch bis in die 1980er-Jahre das Zentrum der Textilindustrie. Nach Beendigung des sogenannten Kalten Krieges erlebte Lodz einen wirtschaftlich schmerzhaften Abstieg. Ehemalige Absatzmärkte, die vor allem in Russland bestanden, brachen in großen Teilen zusammen. Zehntausende von Industriearbeitern verloren ihre Beschäftigung. Die Krise fand ihren Höhepunkt zu Beginn der 1990er-Jahre mit einer Arbeitslosenquote von über 30 Prozent.

Heute hat sich die Lodzer Wirtschaft wieder gefangen, und die Stadt hat sich zu einer modernen Metropole entwickelt: Die Piotrkowskastraße in der Innenstadt ist mit ihren 4,9 Kilometern, zahlreichen Cafés und Straßentheatern als längste Einkaufsstraße Europas und längste Fußgängerzone Polens bekannt. Ein Teil der Straße ist für den Autoverkehr gesperrt, Fußgänger und Fahrradfahrer – ein populäres Transportmittel für Einheimische und Touristen – dominieren das Bild. Der Reichtum aus früheren Tagen ist hier noch deutlich zu spüren: Gründerzeitvillen, Fabrikgebäude in Backsteinarchitektur und prachtvolle Fassaden säumen den Weg.



Das *Andel's Hotel* in Lodz befindet sich in einer ehemaligen Weberei der Textilmetropole.

Die Villa Kindermann in der Wolczanska-Straße gilt als eines der schönsten Jugendstilgebäude Polens. Der Poznanski-Palast an der Wieckowskiego-Straße beherbergt heute das Lodzer Stadtmuseum. Das Wielki-Theater, eines der größten in Europa, bietet Platz für 1.300 Zuschauer.

In den einstigen Produktionsstätten der Textilindustrie blüht nun Kreativität auf. Längst hat sich die Stadt einen Namen als Treffpunkt der polnischen und internationalen Modebranche gemacht. Jährlich richtet sie die Fashion Week Poland im April und Oktober aus. Sie gilt als größte Veranstaltung ihrer Art in Mittel- und Osteuropa. Gerade die geschichtliche Vergangenheit der Stadt Lodz macht einen ganz besonderen Reiz aus, und ein großer Teil der alten Fabrikbauten und Villen wurde in Veranstaltungsorte, Museen und Einkaufszentren umgewandelt.

Model bei der *Lodz Fashion Week 2012* im Industrieviertel *Księży Młyn*

30 Jahre lebendige Beziehungen

Stuttgart bemühte sich bereits Ende der 1970er-Jahre im Kontext der Ostpolitik der sozialliberalen Koalition, die städtepartnerschaftlichen Beziehungen auf Osteuropa auszuweiten. In einem Brief an den polnischen Botschafter formulierte die Stadt 1979 ihren Wunsch nach einem passenden Partner. Beim Antrittsbesuch des polnischen Botschafters 1980 in Stuttgart wurde das Interesse der Stadt Lodz an einer Städtepartnerschaft offiziell signalisiert.

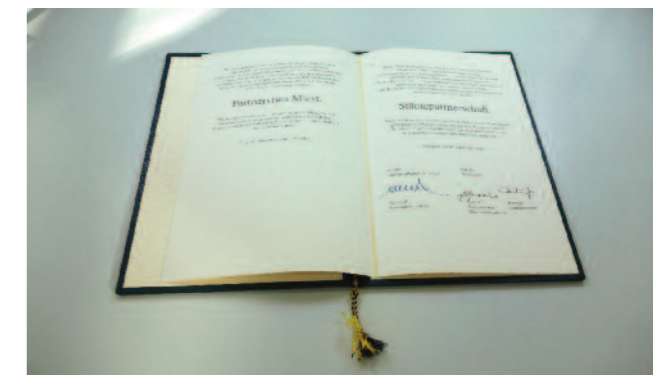
Lodz bot vor allem im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich gute Voraussetzungen für erfolgreiche Kooperationen. Den Reiz, die drittgrößte Stadt Polens als Städtepartnerin zu gewinnen, machte vor allem die Kunst- und Kreativszene aus. Zudem beherbergte Lodz eine der größten Galerien für zeitgenössische Kunst sowie den Sitz einer Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften. Doch während des Kalten Krieges waren kommunalpolitische Aktivitäten zwischen West und Ost stark eingeschränkt.

Der erste offizielle Kontakt beider Städte kam daher erst 1986 zustande. Insbesondere die Beziehung des Stadtjugendring Stuttgart und dem Lodzer Jugendverband ZSP, die bereits 1976 unter anderem von Bernhard Löffler (damals Naturfreundejugend Stuttgart), Krzysztof Augustyniak (ZSP) und Mike Corsa (Stadtjugendring Stuttgart) begonnen wurde, ebnete Lodz den Weg zur Partnerschaft.

Damit gehörte Stuttgart/Lodz neben Bremen/Danzig und Hannover/Posen zu den Vorreitern, die vor 1989 eine Blockübergreifende Partnerschaft beschlossen.

Der Vertragsabschluss war also eine hochpolitische Angelegenheit und fiel in die sich abzeichnende Wende im Ost-West-Verhältnis. Über die Herausforderungen auf deutscher Seite berichtet der damalige Oberbürgermeister Manfred Rommel in seinen Memoiren „Trotz allem heiter: Erinnerungen“: „Als wir mit der

polnischen Stadt Lodz eine partnerschaftliche Beziehung eingehen wollten, erreichte uns von einer hohen Bundesbehörde ein ebenso bedenkschwangeres wie unverständliches Papier, dessen ich mich durch Rückfragen erwehrt. Bei meiner Abreise erhielt ich einen Brief, der mir mitteilte, ich hätte dafür zu sorgen, dass in der Partnerschaftsurkunde Lodz nicht, wie hier, mit »z«, sondern mit »sch« geschrieben würde. Zu später Stunde, nach reichlichem Wodkaenuss, zog ich in Lodz bzw. Lodsch dieses Papier heraus und sagte den neugewonnenen Freunden, es gelte jetzt wieder ernst zu werden, Deutschland fordere das »sch« statt des »z«. Diese nahmen es mit Humor und erklärten, mit »Litzmannstadt« (dem Namen, den Lodz bei der Besetzung erhalten hatte) seien sie einverstanden, aber niemals damit, dass das polnische »z« in Lodz vom deutschen »sch« verdrängt würde.“



Die *Städtepartnerschaftsurkunde*

Am 26. September 1988 unterzeichneten Manfred Rommel, der Lodzer Stadtpräsident Jaroslaw Pietrzyk und der Vorsitzende des Stadtparlaments Andrzej Grabski in Stuttgart die Partnerschaftsurkunden und die Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit. Damit besiegelten sie Stuttgarts achte Städtepartnerschaft und für Lodz das erste frei gewählte Freundschaftsbündnis auf Städteebene.



Die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen im Land, der Mauerfall, die deutsche Wiedervereinigung und der EU-Beitritt Polens eröffneten der Partnerschaft immer wieder neue Möglichkeiten und Betätigungsfelder. Anfang der 1990er-Jahre unterstützte Stuttgart Lodz zum Beispiel beim Aufbau einer kommunalen Selbstverwaltung. Die Beziehung der beiden Städte hat im Laufe der Geschichte vielen Veränderungen nicht nur Stand gehalten, sondern ist an ihnen gewachsen.

Heute liegen die Schwerpunkte der Städtepartnerschaft vor allem in den Bereichen Jugend, Bildung und Hochschulwesen, Kultur, Sport und Wirtschaft sowie Stadt- und Verkehrsplanung. Außerdem arbeiten die beiden Städte eng in verschiedenen europäischen Netzwerken und Programmen zusammen.

Darüber hinaus pflegen sie die guten Beziehungen zu ihrer jeweiligen Landesebene, die im Oktober 2013 ebenfalls eine offizielle Partnerschaft eingegangen sind. Grundlage der Länder-Partnerschaft zwischen der Woiwodschaft Lodz und dem Land Baden-Württemberg waren die bestens funktionierenden Städtepartnerschaften Lodz – Stuttgart und Piotrkow Trybunalski – Esslingen.

Oberbürgermeister Kuhn mit seiner Lodzer Kollegin, Stadtpräsidentin Hanna Zdanowska, bei ihrem Besuch in Stuttgart 2013.

■■■ Sichtbarkeit der Partnerschaft im Stadtbild

In beiden Städten ist die Partnerstadt sichtbar: In Stuttgart gibt es die Lodzer Straße, den Lodzer Steg (realisiert für die internationale Gartenbau-Ausstellung 1993 als Fuß- und Radwegbrücke, Seilnetzbrücke und Stahlbrücke über der Nordbahnhofstraße), eine Raumbezeichnung in der Internationalen Jugendherberge sowie ein Lodz-Wappen im Wappenrondell auf der Königsstraße sowie im Eingangsbereich des Rathauses. In Lodz trägt ein Pflasterstein auf der Piotrowska Straße den Namen von Oberbürgermeister Fritz Kuhn und eine Partnerschaftsplakette Lodz-Stuttgart befindet sich an der Allee der Partnerstädte beim neuen unterirdischen Bahnhof Fabryczna.



Bürgermeister Dr. Martin Schairer weiht 2017 mit seinem Kollegen Krzysztof Piatkowski die Stuttgart-Plakette in Lodz ein.

■ ■ ■ Jugendarbeit und Bildungsaustausch

Der Kontakt zwischen Jugendlichen aus Stuttgart und Lodz ist besonders intensiv. Der Stadtjugendring Stuttgart e. V. mit seinen Kontakten zum polnischen Studentenverband ZSP war von Beginn an einer der wesentlichen Akteure der Städtepartnerschaft mit Lodz. Stadtjugendring, Sportkreisjugend und Naturfreundejugend in Stuttgart intensivierten in den Folgejahren ihre Aktivitäten mit ZSP, polnischen Jugendverbänden und der polnischen Landjugend.

Mit der Jahrtausendwende führt der Stadtjugendring Stuttgart zunehmend EU-Projekte mit Lodz zur Beteiligung durch. Darunter waren 2008/2009 das EU-Jugenddemokratieprojekt „!Participation Now!“ sowie im Jahr 2010 die Jugendinitiative

„Twin 2 Win – Exchange Ur Lifestyle“ im Rahmen des EU-Programms „Jugend in Aktion“. Diese Initiative hat unterschiedliche Jugendkulturen in Lodz und Stuttgart miteinander verknüpft und die gegenseitige Wahrnehmung positiv verstärkt. In Lodz wurden unter anderem Skateboarding, BMX, Graffiti und Breakdance angeboten. Hierfür stellte die Stadtverwaltung eine Halle zur Verfügung. Folgeprojekte befassten sich beispielsweise mit der kulturellen Vielfalt und dem europäischen Bewusstsein (EU-Projekt „Europe in Perpetuum Mobile“, Herbst 2011), der Geschichte (Projekt „Perspektivwechsel II, Juni und September 2011) und mit „Raum für alternative Kulturen“ (EU-Projekt „Space for Alternative Cultures“, September 2012).

Junge Graffiti-Kunst in Lodz



2013 bis 2014 führte der Stadtjugendring mit Partnern in Lodz das EU-Jugendpartizipations-Projekt „Space 4 Us“ durch. 2013 traf sich der Stadtjugendring mit 24 Urban Activists aus Holland, Frankreich (Partnerstadt Straßburg), Griechenland und der Türkei in Lodz. Gemeinsam erlebten sie die Lodz Urban Culture und diskutierten die Bedingungen, um diese Kultur unabhängig zu halten. Hieraus entstand nachträglich das Netzwerk der „Urban Activists“. 2017 bis 2018 führte Bettina Szotowski die inklusive und trilaterale Jugendbegegnung „A Taste of Unlimited Space“ durch: Das Tanztheaterprojekt mit Gehörlosen entstand in Zusammenarbeit mit Underground Soul Cypher, Wilde Löwenjugend Stuttgart, der Compagnie Corps & Graph Straßburg und der Fundacja Art of Breaking Lodz und wurde in Stuttgart mehrfach aufgeführt, etwa am Europa-Aktionstag auf dem Schlossplatz.

Ende der 1990er-Jahre begann die heutige Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft ihre Kontakte nach Lodz zu intensivieren. Seit 2002 treffen sich Jugendliche aus den Stuttgarter Kinder- und Jugendhäusern Stammheim und Hausen mit dem Zentrum für außerschulische Aktivitäten Nr. 1 in Lodz zu einem Austausch. Seit 2004 arbeitet das Kinder- und Jugendhaus Fasanenhof mit den Partnerstädten Lodz und Brünn in EU-Projekten mit dem Schwerpunkt Zirkus zusammen.

Neben den jährlichen Jugendbegegnungen findet ein regelmäßiger Fachaustausch zwischen den beiden Partnern in Lodz und Stuttgart statt. Seit Ende 2017 absolviert derzeit Aneta Sikorska aus Lodz ihren Europäischen Freiwilligendienst im Kinder- und Jugendhaus Stammheim, geleitet von Michael Klamm.

Auch die Deutsche Jugend in Europa (DJO) hat in den vergangenen 30 Jahren internationale Jugendbegegnungen mit Lodzern möglich gemacht. So besuchte unter anderem die polnische Volkstanzgruppe „ANILANA“ die Schwesterstadt.

Ebenso arbeiten auch Schulen und Hochschulen in Lodz und Stuttgart zusammen. Dass viele polnischen Schüler oft immer noch in der Grundschule Deutsch lernen, vereinfacht die Kontakte.

Mit einem Austausch des Hegel-Gymnasiums mit dem Gymnasiums Nr. XXI Lodz begannen 1989 auch die Schulbeziehungen zwischen den beiden Städten. Danach engagierten sich weitere Schulen auf beiden Seiten in einer gewissen Regelmäßigkeit, ohne dass diese Schulpartnerschaften dauerhaft Bestand hatten.

Hervorzuheben ist, dass der jährliche Austausch zwischen der Jörg-Ratgeb-Schule Neugereut und der Halina Poswiatowska Schule bereits seit 1996 stattfindet. Diese Verbindung ist damit eine der ältesten noch bestehenden Schulpartnerschaften. Projektarbeit, die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit ihrem Alltag und ihre berufliche Orientierung prägen diese Zusammenarbeit. Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen erarbeiten Wissen über die deutsch-polnische Geschichte, die aktuelle Situation, die Beziehung der beiden Länder zueinander und sie erhalten eine Einführung in die polnische Sprache.

Heute gibt es vier aktive Schulpartnerschaften zwischen Lodz und Stuttgart:

- Musikschule Eberhard mit Zespół Szkół Muzycznych im. Stanisława Moniuszki
- Jörg Ratgeb Schule mit der Halina Poswiatowska Schule
- Eberhard-Ludwigs-Gymnasium mit dem Musikgymnasium Lodz
- Käufmännische Schule Nr.1 mit der Zespół Szkół Ponadgimnazjalnych Nr. 3

Seit 1990 kooperieren Hochschulen der beiden Städte, zum Beispiel die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst mit der Musik- und Kunstakademie in Lodz. Außerdem nehmen Studierende aus Lodz auf Einladung der Landeshauptstadt Stuttgart regelmäßig am Internationalen Sommersprachkurs der Universität Stuttgart teil.

Auch die Volkshochschule Stuttgart – insbesondere Doris Keck-Breuning – engagierte sich im Rahmen der Partnerschaft und arbeitete ab 1994 unter anderem mit dem Fremdsprachen-Lehrerkolleg Lodz und der Abteilung für Bildung der Stadt Lodz zusammen. In der Folge wurden mehrere Weiterbildungsakademien für Deutschlehrer/innen aus Lodz und Brünn "Auf dem Weg nach Europa" organisiert sowie andere Bildungsprojekte realisiert.

Im Jahr 2005 veranstaltete die Volkshochschule Stuttgart im Rahmen des deutsch-polnischen Jahres ein interkulturelles Lehrer-Schüler-Projekt. 2007 besuchten angehende Deutschlehrerinnen und -lehrer aus Lodz ihre Kommilitonen an der Universität Stuttgart und informierten sich über Forschungsprojekte mit deutsch-polnischem Hintergrund.

Von 2007 bis 2014 arbeiteten die Pädagogische Hochschule Lodz und die Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Stuttgart zusammen.

Von Juni 2011 bis Ende 2012 beteiligte sich die Stadt Lodz am EU-Projekt EURIS (Programm Interreg IV C) als Projektpartner, die Universität Stuttgart leitete das Unterprojekt „Open Research Platform“.

■■■ Kultur ohne Grenzen

Lodz, das einstige „polnische Manchester“, macht heute insbesondere auch mit seinem kulturellen Leben von sich reden. Überall in der Stadt gibt es Kunst aller Sparten, von „Holly-Lodz“, dem Zentrum der polnischen Filmwelt, bis hin zu zahlreichen Theatern und Galerien. Das größte Angebot finden Kulturfreunde in der „Manufaktura“ vor, einem aufwändig restaurierten Industrie-Campus aus dem 19. Jahrhundert mit Museen, Kinos, Partyräumen und einem Einkaufszentrum.

Aufgrund ihres vielfältigen kulturellen Angebots passt die polnische Metropole gut zu Stuttgart. Erste Schritte zur Zusammenarbeit im Film- und Kreativbereich machten im Juni 1989 Studierende der Filmhochschule Lodz, die einen Film über Stuttgart drehten.

Erstes Highlight der Kulturbeziehungen zwischen beiden Städten waren 1990 die Stuttgarter Kulturtage in Lodz mit Ausstellungen zu Willi Baumeister, Erdmut Bramke und Stuttgart. 1991 folgte der „Kulturdialog Lodz – Stuttgart“ in Stuttgart.

Der fotoclub Stuttgart, bereits in der Vergangenheit in der Partnerschaft aktiv, stellt im Juni aktuelle Fotos aus Lodz im TREFFPUNKT Rotebühlplatz aus.

Ausgeleuchtete Wasserreservoirs in Stoki während des Festivals Lodz Czterech Kultur





Fontäne am Platz Dabrowskiego bei einer Kulturveranstaltung

Dies alles bildete den Ausgangspunkt einer Vielzahl von gemeinsamen Kulturprojekten, Konzerten und Theateraufführungen. Aktive Einrichtungen wie arcata stuttgart, Pentaton Kulturnetz e. V., die Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Landesverband Baden-Württemberg, Kreisgruppe Stuttgart, der Verein für internationalen Kulturaustausch – Künstlerwege e. V., um nur einige zu nennen, haben die Partnerschaft Lodz-Stuttgart lebendig gestaltet.

So ging 2002 auch die Stuttgarter Schriftstellerin Tina Stroheker als Gast-Schreiberin nach Lodz. Aus diesem Besuch entstand im Anschluss das Lodzer Wörterbuch, das 2005 in einer deutsch-polnischen Ausgabe des Verlages Tygiel erschien.

Anlässlich des Deutsch-Polnischen-Jahres – einem gemeinsamen Projekt der Regierungen beider Länder – fanden die polnischen Filmtage im Kommunalen Kino in Stuttgart statt. Diese wurden von einer Ausstellung im Rathaus mit Exponaten zur Kinogeschichte, Kulturlandschaft und bekannten Persönlichkeiten aus Lodz begleitet. Zahlreiche weitere Projekte illustrierten die Vielfalt der Kulturbeziehungen zusätzlich.

Zum 20. Jubiläum der Partnerschaft gastierte unter anderem das Renitenztheater in der polnischen Partnerstadt, um den Kulturaustausch im politisch-satirischen Theater anzuregen und den gemeinsamen Dialog zu fördern.

Der Stuttgarter Fotograf Deniz Saylan präsentierte seine Bilder „Night On Earth“ 2009 in Lodz. Das Kulturamt der Landeshauptstadt organisierte im gleichen Jahr eine Hommage an die polnische Schauspielerin Pola Negri, eine Zeitgenossin Charlie Chaplins. Im Januar 2011 zeigte der Stuttgarter SYRLIN-Kunstverein e. V. International eine Ausstellung zeitgenössischer polnischer Künstler, darunter neun aus Lodz. Anfang 2012 luden mehrere polnische Galerien und Künstler Interessierte aus Stuttgart zum 4. Kunst- und Dokumentations-Festival ein. Bei Stadtfesten in Stuttgart und Lodz beteiligen sich regelmäßig Gruppen aus beiden Städten.

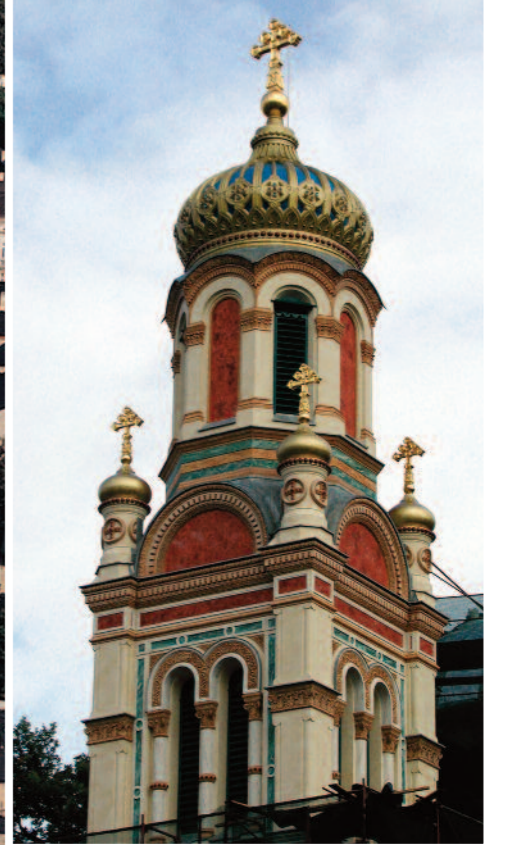
Im Jubiläumsjahr 2013 gab das Stuttgarter Renitenztheater erneut ein Gastspiel in Lodz. Das Partnertheater aus Lodz, das Teatr Powszechny, trat im Gegenzug in Stuttgart auf. Urszula Olszowski, die zuerst als Mitglied der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Baden-Württemberg e. V., seit 2009 mit dem von ihr gegründeten Verein Treffpunkt Polen e. V. 2013 für ihr ehrenamtliches Engagement mit der Ehrenplakette der Landeshauptstadt Stuttgart ausgezeichnet wurde, unterstützte das Programm stets.

Verschiedene Vorträge, Filme, polnische Erzählcafés, Stadtrundgänge sowie der traditionelle literarisch-kulinarische Abend in der Stadtbibliothek Kneippweg gaben Gelegenheit, Einblicke in die polnische Kultur zu gewinnen. Die Volkshochschule Stuttgart arrangierte anlässlich des Jubiläums Ende April 2013 das Länderfestival Polen.

Bei der stuttgartnacht im Herbst 2013 widmete die Landeshauptstadt Stuttgart das Kulturprogramm im gesamten Rathaus der Partnerstadt Lodz. Die dort geknüpften Kontakte führten dazu, dass einige Kreative aus Lodz als Aussteller an der Plattform für Design, Kunst und Mode (DEKUMO) in Stuttgart teilnahmen.

Ein weiterer wichtiger Akteur der Städtepartnerschaft ist die Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V. (GEDOK). Aus dem jährlichen Künstlerinnenaustausch mit der Kunstakademie Lodz entstanden stets Ausstellungen. Darunter etwa im November 2016 „Auswärts // Poza Domem“ mit den Stuttgarter Künstlerinnen Barbara Karsch-Chaieb und Elke Lehmann sowie der Lodzer Künstlerin Patrycja Jastrzebska. 2018 findet ebenfalls ein Künstlerinnenaustausch statt.

Seit vielen Jahren empfängt das Internationale Trickfilmfestival Stuttgart ITFS Teilnehmende aus Lodz, unter anderen von der Filmhochschule Lodz. Den FANTastic Preis gewann 2018 Paulina Ziolkowska.



■ ■ ■ Sport verbindet

Bereits 1986, zwei Jahre vor der offiziellen Unterschrift der Städtepartnerschaft, wurde über die Sportkreisjugend ein Besuch von Handballern der Medizinischen Akademie Lodz bei der Sportvereinigung Feuerbach organisiert. Diese erste Begegnung begründete die regelmäßige Teilnahme der Sportvereinigung Feuerbach an Turnieren der Hochschulmannschaften der Medizinischen Akademie in Lodz. Neben den Handballern engagierten sich früh eine Vielzahl an Vereinen an einem Austausch darunter der Schützenverein Plieningen, die Jugendschwimmer des SV Cannstatt, die Fußballabteilung des TSV Jahn Büsnau und der Verein für Turnen und Freizeit.

Die Vielfalt des Austauschs im Sport war dabei stets bemerkenswert, sei es beispielsweise die lange Jahre von der Sport-

kreisjugend organisierte Sportjugendtreffen Brünn-Lodz-Samara-Stuttgart in Stuttgart, die Teilnahme von Lodzer Sportlern am Jugend-Fechturnier anlässlich des 100. Geburtstags der Fechtabteilung des MTV Stuttgart 2006 oder die aktive Teilnahme des Sportkreises Stuttgart e. V. mit dem Stuttgarter Projekt „Gemeinschaftserlebnis Sport“ an der Konferenz „I am fair“ zur Förderung von Fairness im Sport und unter Jugendlichen in Lodz im Februar 2011.

Dazu kommt seit mehr als 20 Jahren die regelmäßige Teilnahme am Internationalen Schwimmfest der Schwimmabteilung des TB Cannstatt und am Stuttgart-Lauf und seinen Vorläufern.

In diesem Jahr nahmen Wasserballer des SV Cannstatt vom 13. bis 15. April am 13. Partnerstädte-Wasserballturnier im Lodz teil.

Verweis auf Bildseite 18 und 19

Links: Denkmal für den Lodzer Schriftsteller Julian Tuwim

Mitte links: Lodzer Fabrikgebäude umgebaut und neu belebt

Mitte rechts: Gedenktafel für den Lodzer Pianisten Artur Rubinstein

Rechts: Alexander-Newski-Kathedrale in Lodz

Luftbild: Lodzer Innenstadt von oben

Panoramabild: Platz vor dem zentralen Manufaktura-Gebäude

■ ■ ■ Gedenken und Versöhnen

Seit Beginn der Partnerschaft haben sich vor allem Jugendliche in verschiedenen Projekten und Austauschprogrammen mit der gemeinsamen Geschichte auseinandergesetzt. Auch auf politischer Ebene wurde viel unternommen, sodass sich Menschen grenzüberschreitend und vorurteilsfrei begegnen können und Voraussetzungen für Entschuldigung und Versöhnung geschaffen werden.

In Stuttgart beschloss der Gemeinderat 2001 das Projekt „Verständigung und Versöhnung mit osteuropäischen Partnerstädten“. Die Partnerstädte Lodz, Brünn und Samara erhielten jeweils rund 256.000 Euro für soziale Zwecke. Lodz investierte das Geld in das Generationenhaus „Bednarska“, eine Begegnungs- und Förderungsstätte für Senioren, Waisenkinder und den Verein für ehemalige Zwangsarbeiter. Gegenseitige Unterstützung und Hilfe sowie die Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten stehen bei der Bednarska im Vordergrund. Außerdem organisiert die Institution regelmäßige Treffen mit Jugendlichen und Auslandsdelegationen.

Lodz weihte 2004 den Bahnhof Radegast, von dem aus im Zweiten Weltkrieg tausende Menschen aus dem Ghetto in die Vernichtungslager transportiert worden waren, als Gedenkstätte ein.

„Der 60. Jahrestag der Liquidierung des Gettos Litzmannstadt ist unsere letzte Chance, der Welt zu zeigen, dass wir unsere Juden nicht vergessen haben“, erklärte Jerzy Kropiwnicki, der damalige Stadtpräsident von Lodz 2004 in der taz. „Ich komme nicht aus Lodz. Ich kann gar nicht begreifen, wieso keiner meiner Amtsvorgänger an die Juden in dieser Stadt erinnert hat? Als ich hierherkam, war mir das Ausmaß dieser Tragödie gar nicht klar. Nichts erinnerte daran. Dabei haben die Nazis fast 200.000 Lodzer Juden abtransportiert und in Kulmhof oder Auschwitz vergast!“



Der Bahnhof Radegast, die ehemalige Bahnstation in Lodz, ist seit 2004 eine Gedenkstätte.

Zu den Gedenkfeiern wurden seitdem unter anderem Vertreterinnen und Vertreter der Partnerstädte eingeladen. Anlässlich des 65. Jahrestages der Auflösung des Ghettos reiste die damalige Sozialbürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch als Vertreterin der Landeshauptstadt Stuttgart im August 2009 nach Lodz, um der Opfer von Deportation und Vernichtung zu gedenken. Beim 70. Jahrestag 2014 vertrat Bürgermeister Dr. Martin Schairer die Stadt Stuttgart bei den offiziellen Gedenkfeierlichkeiten.

2011 zeigte die Stadt Stuttgart die Ausstellung „Das Gesicht des Ghettos“ im Rathaus. Die Ausstellung umfasste Bilder jüdischer Fotografen, die im Auftrag des Judenrates das Leben im Ghetto zwischen 1940 und 1944 dokumentierten. Die Stiftung „Topographie des Terrors“ erstellte diese Ausstellung in Berlin aus rund 12.000 erhaltenen Kontaktabzügen, die im Staatsarchiv Lodz erhalten worden waren. Auch das Marek Edelman Zentrum für Dialog in Lodz beteiligte sich an dem Projekt. Das Zentrum ist konfessionell und politisch unabhängig und setzt sich für Bildung, Forschung und kulturelle Aktivitäten ein, unter anderem zur Förderung des multikulturellen und multi-ethnischen Erbes Lodzs und insbesondere der jüdischen Kultur. Darüber hinaus setzt es sich für Toleranz der Kulturen und Religionen ein und organisiert zahlreiche Veranstaltungen, Fortbildungen und internationale Austauschmaßnahmen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Die Stadt Lodz unternahm in den vergangenen Jahren zahlreiche und vielfältige Anstrengungen, um an ihre multinationale,

multikulturelle und multikonfessionelle Geschichte zu erinnern und die Offenheit der Stadt gegenüber anderen Kulturen zu demonstrieren. Lodz veranstaltet seit 2002 jedes Jahr im Herbst beispielsweise das vielbeachtete „Festival der vier Kulturen“, das zugleich Erinnerung, Gegenwart und Zukunft thematisieren soll. Damit würdigt Lodz die vier ethnischen Gruppen, die die Stadt geprägt haben, und setzt positive Zeichen in einer Zeit wachsender Abgrenzung, Stigmatisierung und von wieder-auflebendem Antisemitismus.

Zuletzt nahm im Januar 2017 Stuttgarts Bürgermeisterin Isabel Fezer auf Einladung der Stadt Lodz an den „Gedenktagen an die Opfer des Holocaust“ teil. Der Abschluss der Gedenktage war ein Konzert des Solitude-Chors, begleitet vom Kinderchor und dem Orchester der Lodzer Staatsoper im Teatr Wielki. Für die Aufführung des Holocaust-Oratoriums „i believe“ erhielten sie den zweiten Platz des Lodzer Kulturpreises „Kulturkanone“, mit dem alljährlich das Kulturereignis des Jahres in Lodz geehrt wird.

Von Radegast erfolgte die Deportation in die Vernichtungslager.



■■■ Jubiläumsjahr 2018

Eine Auswahl an Höhepunkten im Jubiläumsjahr:

- 18. Januar: Lodz beteiligt sich auf dem Städtepartnerschaftstag der Urlaubsmesse CMT.
- 3. Februar: Schlusssaufführung des trilateralen Jugendprojekts des Stadtjugendrings Stuttgart e. V. "A taste of unlimited space" im Jungen Ensemble Stuttgart. Hörende und gehörlose Jugendliche aus Lodz, Straßburg und Stuttgart erzählen mit zeitgenössischem Tanz, Hip Hop und Graffiti wie Grenzen zu Freiraum werden.
- 7. März: Im Kursaal in Bad Cannstatt musizieren das Kammerorchester arcata stuttgart mit Katarzyna Mycka aus Lodz, veranstaltet vom Haus der Heimat Baden-Württemberg.
- 10. März: Deep Desolation aus Lodz geben ein Konzert bei der Full Metal Dinosaur Vol. 2 im Kinder- und Jugendhaus Stammheim.
- 20. März: Offizieller Auftakt des Jubiläumsjahres mit einem Konzert der Stuttgarter Philharmoniker zusammen mit dem bekannten Geiger Janusz Wawrowski im Beethovensaal der Liederhalle.
- 3. bis 8. April: Die jährliche Jugendbegegnung in Lodz zwischen den Kinder- und Jugendhäusern Stammheim und Hausen mit dem Jugendzentrum Nr. 1 Lodz findet statt.
- 13. bis 15. April: Das Partnerstädte-Wasserballturnier in Lodz mit Beteiligung von 13 Wasserballern des SV Cannstatt findet statt.
- 18. April: Das Haus der Heimat und der Treffpunkt Polen e. V. beleuchten die Geschichte Lodz während des Zweiten Weltkriegs mit dem Vortrag „Die Spaltung einer städtischen Gemeinschaft – Lodz während des Zweiten Weltkriegs“ von Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg von der Universität Gießen im Gespräch mit Dr. Christine Absmeier.
- 24. bis 29. April: Das diesjährige 25. Trickfilm-Festival mit Beteiligung aus Lodz hat in diesem Jahr den polnischen Film als Schwerpunkt.
- 4. Mai: Beteiligung am Europa-Aktionstag auf dem Schloßplatz Stuttgart: Ein moderiertes Gespräch zwischen dem Lodzer Stadtratsvorsitzenden Tomasz Kacprzak mit Bürgermeister Dr. Martin Schairer beleuchtet die Beziehungen der beiden Städte und die zunehmend wichtige Rolle von Städten und Städtepartnerschaften in Europa.
- 5. Mai: Lodz nimmt an der von der Stuttgarter Straßenbahnen AG organisierten Europameisterschaft der Tramfaherinnen und Tramfahrer teil und wird Zwölfter von 25 Teilnehmerstädten.
- 29. Mai: Eine Stuttgarter Stadtbahn wird mit Wasser aus der Lodka auf den Namen Lodz getauft.
- 29. Mai: Im Rathaus findet der Jubiläumsfestakt statt.

- 15. Juni bis 1. Juli: Der Fotosommer Stuttgart e. V. präsentiert die Ausstellung „Zukunft der Erinnerung“ auf dem Fotofestival Lodz (Museum der Stadt Lodz im Poznanski Palast), darunter Fotografien der Stuttgarter Künstler/innen Karolin Back, Ulrich Bernhardt, Barbara Karsch-Chaieb, Marcella Müller und Volker Schrank; 2019 ist eine Gegenausstellung Lodzer Künstler/innen in Stuttgart im Kunstraum 34 geplant.
- 23. und 24. Juni: Sportlerinnen und Sportler aus Lodz nehmen am 25. Stuttgart-Lauf und am Internationalen Schwimmfest des TB Cannstatt teil.
- 30. Juni: Im TREFFPUNKT Rotebühlplatz veranstaltet die Abteilung Außenbeziehungen in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule, den Stuttgarter Partnerstädten und zahlreichen Partnerschaftsaktivitäten den PartnerstädteTag „Partnerstädte in Aktion“, auf dem sich auch Lodz präsentiert.
- 30. August bis 2. September: Das Europazentrum Baden-Württemberg bietet eine Bürgerreise nach Lodz an.
- 28. September bis 6. Oktober: Die Rückbegegnung zwischen den Kinder- und Jugendhäusern Stammheim und Hausen und dem Jugendzentrum Nr. 1 in Stuttgart findet statt.
- 29. Oktober: Das Kammerorchester Arcata und die Lodzer Marimba-Spielerin Katarzyna Myćka aus Lodz musizieren gemeinsam in der Philharmonie Lodz.
- Oktober 2018: geplantes Kooperationsstreffen des Animationscluster Stuttgart mit der Filmhochschule Lodz in Lodz.

Quellen und weiterführende Literatur

Seite 5: *Karl Schlögel: „Karl Schlögel, Stadt ohne Grenzen – UZ: Eine Vedute von Karl Schlögel“. In: Die Zeit. 13.09.1996.*

Seite 6: *Krystyna Radziszewska: „Sag mir, wo die Deutschen sind“. Łódź 1999.*

Łódź – Stuttgart. StädtePartner in Europa. In: Landeszentrale für politische Bildung, Baden-Württemberg: Deutschland & Europa. Heft 46/47. 2003.

Seite 9: *Manfred Rommel: „Trotz allem heiter: Erinnerungen“. Stuttgart 1998.*

Seite 21: *Gabriele Lesser: „Łódź entdeckt das Ghetto wieder“. In: taz, 30.08.2004.*

Spis treści

Przedmowa Prezydent Miasta Łodzi Hanna Zdanowska	26
Przedmowa nadburmistrza Stuttgartu Fritza Kuhna	27
Łódź na przestrzeni wieków	28
Lodzermensch	29
30 lat żywych stosunków	31
Widoczność partnerstwa w scenerii miast	32
Praca z młodzieżą i wymiana edukacyjna	32
Kultura bez granic	34
Sport łączy	36
Pamięć i pojednanie	36
Rok jubileuszowy 2018	38

Szanowni Państwo,

30 lat partnerskiej współpracy Łodzi i Stuttgartu przypadło w niezwykle ważnym dla Polski i naszego miasta historycznym momencie. Był to bowiem czas przemian ustrojowych, kreowania nowej rzeczywistości społecznej, tworzenia podstaw demokracji, samorządności oraz n rodzin przedsiębiorczości i kształtowania wolnego rynku. W trudnym okresie potrzebowaliśmy wzorców, wymiany doświadczeń, wsparcia i zawsze mogliśmy liczyć na partnerskie miasto Stuttgart, a kolejne lata pokazały, jak można rozwijać przyjacielskie kontakty na niwie gospodarki, edukacji i kultury. Trzem dekadom naszej współpracy towarzyszy jednocześnie dynamiczny rozwój Łodzi, czas przemian ekonomicznych i podejmowania nowych wyzwań.

Łódź, nazywana dawniej „polskim Manchesterem” była od niemal dwóch stuleci głównym centrum włókiennictwa i przemysłów tekstylnych w Europie Środkowej. Dziś stawiamy na nowoczesne technologie i branże – produkcję AGD, sektor logistyczny, BPO, IT, przemysły kreatywne oraz modę, design i film. Stuttgart to bardzo prężny ośrodek przemysłowy i centrum kultury, która wciąż pozostaje uniwersalnym językiem porozumienia. Dzięki dialogowi, opartemu na przyjaźni elementy różnych tradycji dopełniają się, tworząc jeden wspólny nurt tradycji europejskiej. Wzajemne wizyty i udział w wielu wydarzeniach w Łodzi i w Stuttgarcie dokumentują te zjawiska, stanowiąc istotny ślad w najnowszej historii naszego miasta.

Bardzo dziękuję władzom i mieszkańcom Stuttgartu za serdeczne kontakty i liczne wspólne inicjatywy, które przyczyniły się do umocnienia tych więzi. Gorąco zapraszam do odwiedzenia Łodzi, do poznania niezwykłego miasta czterech kultur, jego historii, unikatowej postindustrialnej architektury, klimatu stolicy polskiego kina, ducha secesji i awangardy oraz wielu innych atrakcji. Mam nadzieję na kolejne lata owocnej współpracy oraz wiele jeszcze wspólnych spotkań, które honorują i umacniają nasze 30-letnie bardzo bliskie, partnerskie relacje!

Z pozdrowieniami



Hanna Zdanowska



Droгие Obywatelki i drodzy Obywatele,

Partnerstwa miast są teraz bardziej aktualne niż kiedykolwiek wcześniej – to one łączą ludzi i otwierają horyzonty na inne style życia i odrębne kultury. Wspierają porozumienie i tolerancję, przezwyciężają uprzedzenia i tworzą podstawy jedności europejskiej i globalnego zbliżenia.

W roku 2018 obchodzimy jubileusz 30-lecia bardzo żywej i namacalnej współpracy partnerskiej z polskim miastem Łódź.

To pierwsze partnerstwo Stuttgartu z miastem z Europy Środkowo-Wschodniej, zawarte jeszcze przed upadkiem muru berlińskiego, wniosło duży wkład w polsko-niemieckie pojednanie. Zważywszy, że w czasie obu wojen światowych ubiegłego wieku Łódź była pod okupacją Niemców, tym bardziej imponuje, że dziś na przykład młodzi ludzie z Łodzi i z Stuttgartu utrzymują ponadgraniczne przyjaźnie, że artyści pracują nad wspólnymi projektami i że sportowcy startują w zawodach sportowych w partnerskim mieście. Ta więź ma duże znaczenie także dla procesu integracji europejskiej, zwłaszcza w czasach narastania nacjonalizmów. Takim zjawiskom trzeba się przeciwstawiać, dając konkretne przykłady zrozumienia i szacunku dla innych kultur oraz wspierając spotkania i kontakty osobiste na wszystkich szczeblach. W mieście Łodzi – tej nowoczesnej i zarazem tradycyjnie przemysłowej metropolii w samym sercu Europy, która, odwołując się do swoich tradycji, rozwija nowe gałęzie przemysłu i zyskuje na znaczeniu jako centrum designu i przemysłów kreatywnych – Stuttgart znalazł wymienionego partnera dla realizacji tych celów. Lektura niniejszego przeglądu pozwoli Państwu odkryć wiele dalszych podobieństw obu miast partnerskich, dowiedzieć się niejednego na temat wspólnych projektów i z pewnością zachęci Państwa do odwiedzenia tego dynamicznego miasta w samym centrum Polski!

Zapraszam Państwa do aktywnego zaangażowania się we współpracę partnerską miast i dziękuję tym wszystkim, którzy z całego serca i w większości społecznie już dziś to czynią. Te słowa podziękowania kieruję również do Pani Prezydent Łodzi Hanny Zdanowskiej i jej zaangażowanego zespołu w Łodzi!



Fritz Kuhn
Nadburmistrz Stuttgartu



■ ■ ■ Łódź na przestrzeni wieków

Łódź, trzecie co do wielkości miasto Polski i stolica województwa o równobrzmiącej nazwie, leży w centrum Polski, około 120 km na południowy zachód od stolicy kraju – Warszawy. Historia tego miasta jest niepowtarzalna. „Nie da się ominąć Łodzi, jeżeli chce się posiadać wiedzę o tym, co stało się z Europą i czym Europa mogłaby się ponownie stać” (Schlögel, Die Zeit).

W roku 1332, z którego pochodzi pierwsza wzmianka źródłowa, Łódź miała jeszcze niewielu mieszkańców. Liczba ludności jednak szybko rosła, bowiem położenie nad 18 ciekami wodnymi zapewniało dobre warunki do osiedlania się. Prawa miejskie Łódź uzyskała w roku 1423. Dżuma i katastrofalny pożar doprowadziły na przestrzeni wieków do ponownego wyludnienia – w roku 1800, gdy po pierwszych zaborach Polski miasto trafiło do zaboru pruskiego, Łódź liczyła zaledwie 190 mieszkańców.

Decyzją Kongresu Wiedeńskiego w 1815 r. Polska została po raz kolejny podzielona, a Łódź jako część zajętej przez Rosję Kongresówki znalazła się pod rządami Cesarstwa Rosyjskiego. Dzięki inicjatywie poety Rajmunda Rembielińskiego 18 września 1820 r. Łódź uzyskała status miasta rządowego. Towarzyszyły temu założenie i systematyczna rozbudowa osiedla fabrycznego nad rzekami Łódka i Jasień i planowe osiedlanie ludności przybywającej ze Śląska, Czech, Saksonii i Nadrenii.

W połowie XIX wieku osiedliły się tu liczne rodziny fabrykantów i Łódź szybko stała się jednym z najważniejszych ośrodków włókiennictwa na świecie. Niewiele później miasto uzyskało przydomek „polskiego Manchesteru”, a liczba jego mieszkańców pomiędzy rokiem 1850 i 1900 wzrosła dwudziestokrotnie, osiągając poziom 321 tysięcy. Dwadzieścia spółek akcyjnych, mających swoje siedziby w Łodzi, dostarczało 70 procent całkowitej produkcji włókienniczej Polski. Odbiorcą wyrobów tkackich i dziewiarskich była carska Rosja, która wspomagała początkowy rozwój łódzkiego przemysłu włókienniczego, chroniąc go cłami. Około roku 1900 Łódź była jednym z najgęściej zaludnionych

miast Polski; na każdy kilometr kwadratowy przypadało prawie 9000 osób. W r. 1914 miasto liczyło prawie 600 tys. mieszkańców.

Polski pisarz Władysław Reymont (1858-1925) w swojej publikowanej w odcinkach w latach 1897-1898 w dzienniku „Kurier Warszawski” powieści „Ziemia obiecana” daje wyraz temu według niego negatywnemu i niepowstrzymanemu rozwojowi: „Z równin odległych [...] ciągnęli ludzie nieskończoną procesją do tej „ziemi obiecanej”. Przychodzili użyżniać ją krwią swoją, przynosili jej siły, młodość, zdrowie, wolność swoją [...]. Dla tej „ziemi obiecanej”, dla tego polipa [...] ginęły lasy [...], a on wszystko ssał w siebie i w swoich potężnych szczękach miażdżył i przeżuwał ludzi i rzeczy, niebo i ziemię i dawał w zamian nie-licznej garstce miliony bezużyteczne, a całej rzeszy głód i wysiłek”.

■ ■ ■ Lodzermensch

Dzięki powieści Władysława Reymonta pojęcie »lodzermensch« weszło do powszechnego obiegu jako synonim mieszkańców Łodzi. Literacki lodzermensch nie miał jednak wiele wspólnego z pozytywnym ustnym przekazem o lodzermenschu. Ten był bowiem poważany, ponieważ był pracowity i umiał sobie radzić w życiu. Struktura społeczna Łodzi miała charakter mieszany.

Zajmujący się Europą Środkowo-Wschodnią historyk i publicysta Karl Schlögel pisał: „Niemiecy byli mistrzowie tkactwa i przedsiębiorstwa, inżynierowie i kierownicy zakładów, polska była siła robocza, a żydowski handel, rzemiosło i inteligencje wolne zawody. „Skład organiczny” lodzermenscha zmieniał się wraz z pokoleniami, przede wszystkim wskutek awansu polskiego mieszczaństwa”. Do wybuchu II wojny światowej współżyli tu w harmonii Polacy, Niemcy, Żydzi i Rosjanie. Największym bogactwem Łodzi – mówił Karl Schlögel – były nie tyle fabryki, co przede wszystkim „kapitał ludzki”, zaś najważniejszym towarem miasta być może sukno, ale jego dorobkiem cywilizacyjnym – »lodzermensch«.

Krystyna Radziszewska w swojej książce „Gdzie są Niemcy z tamtych lat” cytuje Karla-Heinza Goeperta z rodziny łódzkiej bankierów i przemysłowców: „Na przestrzeni dziesięcioleci łodzianie pracowali, cierpieli i pomagali sobie wzajemnie, niezależnie od tego, czy byli rzemieślnikami, robotnikami czy prostymi ludźmi, niezależnie od tego jakiej byli narodowości i jakiego wyznania. W ten sposób narodził się „lodzermensch”, któremu zazdrozczono, ponieważ był pracowity i umiał sobie radzić w życiu. W wielonarodowościowej Łodzi wszyscy wyrastaliśmy myślarz demokratycznie. Tego rodzaju społeczność mogła przetrwać tylko, jeśli nie myślano o ludziach w kategoriach narodowościowych, nieważne czy się było Polakiem, Niemcem, Żydem czy Rosjaninem. Wszyscy musieli polegać na sobie wzajemnie”.

Łodzianie definiują się poprzez swoje miasto, poprzez współpracę na rzecz sukcesu osobistego i sukcesu miasta, a nie po-

przez swoją przynależność narodowościową czy wyznaniową. „Liczyło się nie pochodzenie, ale sukces” (Schlögel). Druga wojna światowa za jednym zamachem zniszczyła dorobek lodzermenschów – Łódź przestała być miastem wielu narodowości, wielu kultur i wielu wyznań.

W I wojnie światowej w końcu 1914 r. po tak zwanej bitwie o Łódź miasto zajęły wojska niemieckie. Nastąpił ciężki okres stagnacji. Niemiecki okupant mocno zdewastował i po części zdemontował obiekty przemysłowe. Głównie jednak utrata rynków zbytu Cesarstwa Rosyjskiego pogrążyła przedsiębiorstwa. Ludność opuszczała miasto.

W roku 1918 Polska odzyskała niepodległość. W nowo powstałej Rzeczypospolitej Polskiej Łódź na nowo musiała szukać swojego miejsca. Jako siedziba nowych władz administracyjnych oraz jako samodzielny ośrodek życia kulturalnego i szkolnictwa Łódź zaczęła ponownie rosnąć. W latach 1918-1939 liczba jej mieszkańców podwoiła się z 342 tysięcy do 672 tysięcy.

Wraz z zajęciem Łodzi przez Wehrmacht 8 września 1939 r. rozpoczęły się przymusowe wysiedlenia Polaków do Generalnej Guberni oraz zniewolenie i zamykanie Żydów w getcie. Jednocześnie odbywały się masowe „zasiedlenia” folksdojczami, przybywającymi między innymi z regionu bałtyckiego i z Galicji. Łódź została przemianowana na Litzmannstadt, na cześć pruskiego generała i fanatycznego nazisty Karla Litzmanna, i miała się stać „miastem niemieckim”.

W sierpniu 1944 r. getto zlikwidowano, a pozostałą jeszcze ludność żydowską wywieziono ze stacji Radegast do obozów zagłady i wymordowano. Z 250 tysięcy Żydów, którzy w 1939 r. mieszkali w Łodzi, tylko 800 dożyło w mieście do roku 1945. Rok później nastąpiło przymusowe wysiedlenie wszystkich pozostałych jeszcze w Łodzi Niemców, z których część osiedliła się w Stuttgarcie i jego okolicach.

Z uwagi na swoją stosunkowo nienaruszoną strukturę gospodarczą Łódź należała do najważniejszych polskich miast okresu powojennego i przez krótki okres pełniła nawet funkcję „zastępczej stolicy” ze względu na całkowite zniszczenie Warszawy.

W kolejnych latach następował proces przemiany Łodzi z miasta typowo przemysłowego w miasto nowoczesne i ośrodek władz administracyjnych z bogatą ofertą kulturalno-oświatową i wieloma szkołami wyższymi (Uniwersytet Łódzki, Politechnika Łódzka, Wyższa Szkoła Filmowa, Akademia Medyczna, Akademia Sztuk Pięknych). Jeszcze jednak do lat 80. Łódź nadal pozostawała ośrodkiem przemysłu włókienniczego. Po zakończeniu zimnej wojny miasto przeżyło bolesną zapaść gospodarczą. Załamały się w dużej części były rynki zbytu, głównie w Związku Radzieckim. Dziesiątki tysięcy pracowników przemysłu straciło pracę. Kryzys osiągnął swoje apogeum na początku lat 90., gdy stopa bezrobocia w Łodzi sięgała powyżej 30 procent.

Dzisiaj kondycja łódzkiej gospodarki wróciła do normy a miasto przekształciło się w nowoczesną metropolię. Ciągnąca się na długości 4,9 kilometrów ulica Piotrkowska w centrum Łodzi ze swoimi licznymi kawiarniami i teatrami ulicznymi jest znana jako najdłuższa ulica handlowa Europy i najdłuższy deptak w Polsce. Część Piotrkowskiej jest wyłączona z ruchu samochodowego; w obrazie ulicy dominują piesi i riksze rowerowe – popularny środek transportu mieszkańców i turystów. Okalające ulicę wille z okresu grynderskiego, ceglana architektura budynków fabrycznych oraz piękne elewacje pozwalają wyraźnie odczuć tu jeszcze przepych minionych wieków.

Willa Kindermanna na ulicy Wólczańskiej jest jednym z najpiękniejszych obiektów architektury secesyjnej w Polsce. W Pałacu Poznańskich przy ulicy Więckowskiego mieści się obecnie Muzeum Miasta Łodzi. Teatr Wielki, będący jednym z największych gmachów operowych Europy, oferuje 1300 miejsc na widowni.

W byłych fabrykach przemysłu włókienniczego dziś rozkwitła kreatywność. Miasto już od dawna słynie jako centrum spotkań polskiej i międzynarodowej branży mody. Rokrocznie w kwietniu

i w październiku odbywa się tu Fashion Week Poland, uznawany za największe wydarzenie tego typu w Europie Środkowo-Wschodniej. To zwłaszcza historyczna przeszłość miasta stwarza tę szczególną aurę. Duża część starych budowli fabrycznych i willi została zaadaptowana na muzea, centra handlowe i miejsca rozrywki.

30 lat żywych stosunków

Pod koniec lat 70. w kontekście polityki wschodniej koalicji socjalliberalnej Stuttgart podjął starania rozszerzenia współpracy w ramach partnerstwa miast na Europę Środkowo-Wschodnią. W liście wysłanym w 1979 roku do polskiego ambasadora miasto wyraziło życzenie nawiązania stosunków z odpowiednim miastem partnerskim w Polsce. W czasie wizyty polskiego ambasadora w 1980 r. w Stuttgarcie nastąpiło oficjalnie zaszygalizowanie zainteresowania Łodzi w zawiązaniu partnerstwa.

Dobre warunki dla pomyślnej współpracy Łódź oferowała zwłaszcza w obszarze naukowym i kulturalnym. Podniętą do pozyskania do partnerstwa trzeciego co do wielkości miasta Polski była przede wszystkim jego scena kulturalna i twórcza. Ponadto w Łodzi znajdowała się jedna z największych galerii sztuki współczesnej oraz siedziba oddziału Polskiej Akademii Nauk. Jednak w czasach zimnej wojny działania na szczeblu samorządowym pomiędzy Wschodem i Zachodem były mocno ograniczone.

Do oficjalnego kontaktu obu miast doszło więc dopiero w 1986 r. Drogę do zawiązania partnerstwa utorowały przede wszystkim kontakty Stadtjugendringu Stuttgart z łódzką organizacją studencką ZSP, które zostały zainicjowane już w r. 1976 m.in. przez Bernharda Löfflera (wówczas Naturfreundejugend), Krzysztofa Augustyniaka (ZSP) oraz Mike’a Corsa (Stadtjugendring).

W ten sposób partnerstwo Stuttgart/Łódź obok partnerstw miast Brema/Gdańsk oraz Hanower/Poznań było jednym z pionierskich partnerstw, zawartych przed rokiem 1989 ponad blokami politycznymi.

Podpisanie umowy o współpracy partnerskiej było sprawą wysokiej rangi politycznej i przypadło na okres zaznaczającego się przełomu w stosunkach Europy Zachodniej i Europy Wschodniej. O wyzwaniach, jakie stanęły przed stroną niemiecką, pisze w

swoich wspomnieniach „Trotz allem heiter: Erinnerungen” były nadburmistrz Stuttgartu Manfred Rommel: „Gdy chcieliśmy nawiązać stosunki współpracy partnerskiej z polskim miastem Łodzią, otrzymaliśmy od wysokiego urzędu federalnego na tyle zastanawiający, co niezrozumiały dokument, co do którego musiałem się upewnić, prosząc o dalsze wyjaśnienia. Przy moim odejściu do Łodzi dostałem pismo, które informowało, iż mam zadbać o to, aby w akcie partnerstwa Łódź była pisana nie, tak jak tu, przez »ż«, ale przez »sch«. Późnym wieczorem, po wypiciu wielu kieliszków wódki w Łodzi czy też Lodschi wyjąłem to pismo i powiedziałem do moich nowych przyjaciół, że teraz znowu konieczne jest zachowanie powagi, bowiem Niemcy żądają »sch« zamiast »ż«. Ci przyjęli to z humorem i oświadczyli, że wyrażają zgodę na »Litzmannstadt« (nazwa, którą Łódź miała podczas okupacji), ale nigdy nie zgodzą się, aby polskie »ż« w nazwie Łódź zostało wyparte przez niemieckie »sch«”.

W dniu 26 września 1988 r. Manfred Rommel, prezydent Łodzi Jarosław Pietrzyk oraz przewodniczący Rady Miejskiej Andrzej Grabski podpisali w Stuttgarcie akt partnerstwa miast i umowę o współpracy. W ten sposób przypieczętowali oni ósme partnerstwo miasta Stuttgartu, a dla Łodzi pierwszy pakt o przyjaźni na szczeblu miast z wolnego wyboru.

Przemiany polityczne i gospodarcze w Niemczech, upadek muru, zjednoczenie Niemiec i akces Polski do Unii Europejskiej otwierały przed partnerstwem nowe możliwości i nowe obszary współpracy. Na przykład na początku lat 90. Stuttgart wspierał Łódź w tworzeniu nowej administracji samorządowej. Wraz z upływem lat wzajemne stosunki miast nie tylko oparły się wielu zachodzącym zmianom, ale wychodziły z nich wzmocnione.

Dzisiaj współpraca partnerska koncentruje się przede wszystkim na obszarach pracy z młodzieżą, edukacji i szkolnictwa wyż-

szego, kultury, sportu, gospodarki oraz planowania przestrzennego i ruchu komunikacyjnego w miastach. Ponadto oba miasta ściśle współpracują ze sobą w różnych europejskich sieciach i programach. Utrzymują także dobre stosunki ze szczeblem administracji regionalnej, na którym to w październiku

2013 r. również zostało zawiązanie oficjalne partnerstwo. Podstawę partnerstwa pomiędzy województwem łódzkim a krajem związkowym Badenia-Wirtembergia stanowiły właśnie tak dobrze funkcjonujące partnerstwa miast Łódź – Stuttgart i Piotrków Trybunalski – Esslingen.

■ ■ ■ Widoczność partnerstwa w scenerii miast

Partnerstwo jest widoczne w obu miastach: w Stuttgarcie jest ulica Łódzka, Kładka Łódzka (zrealizowana w ramach Międzynarodowej Wystawy Ogrodniczej w r. 1993 jako stalowy most w konstrukcji linowej dla ruchu pieszego i rowerowego, przebiegający nad ulicą Nordbahnhofstraße), sala o nazwie Łódź w Międzynarodowym Schronisku Młodzieżowym oraz herb Łodzi

na rondzie z herbami na Königsstraße i w holu ratusza. W Łodzi jedna z kostek brukowych na ulicy Piotrkowskiej jest sygnowana nazwiskiem nadburmistrza Fritza Kuhna i w alei miast partnerskich przy nowym podziemnym dworcu Łódź Fabryczna znajduje się tabliczka upamiętniająca partnerstwo miast Łodzi i Stuttgartu.

■ ■ ■ Praca z młodzieżą i wymiana edukacyjna

Kontakty między młodzieżą ze Stuttgartu i z Łodzi są szczególnie intensywne. Stadtjugendring Stuttgart e. V. dzięki swoim kontaktom ze Zrzeszeniem Studentów Polskich od samego początku był jednym z ważniejszych aktorów partnerstwa z Łodzią. W kolejnych latach nastąpiła dalsza intensyfikacja współpracy organizacji Stadtjugendring, Sportkreisjugend i Naturfreundejugend ze Stuttgartu z ZSP oraz polskimi organizacjami młodzieżowymi i Związkiem Młodzieży Wiejskiej.

Od przełomu tysiąclecia Stadtjugendring Stuttgart coraz więcej projektów UE realizuje z udziałem partnerów z Łodzi. Należały do nich zrealizowany w latach 2008/2009 projekt dotyczący udziału młodych ludzi w demokracji „!Participation now!” oraz inicjatywa młodzieży „Twin 2 Win – Exchange Ur Lifestyle”, zrealizowana w r. 2010 w ramach programu UE „Młodzież w działaniu”. Ta inicjatywa umożliwiła powiązanie ze sobą różnych

alternatywnych kultur młodzieżowych z Łodzi i ze Stuttgartu i pozytywnie wpłynęła na wzajemne postrzeganie się. W Łodzi, w hali udostępnionej do tego celu przez Urząd Miasta, były prezentowane między innymi jazda na deskorolce, bmx, graffiti i breakdance. Następne projekty zajmowały się przykładowo różnorodnością kulturalną i świadomością europejską (projekt UE „Europe in Perpetuum Mobile” na jesieni 2011 r.), historią (projekt „Zmiana perspektywy II” w czerwcu i wrześniu 2011 r.) oraz „Przestrzenia kultur alternatywnych” (projekt UE „Space for Alternative Cultures” we wrześniu 2012 r.).

W latach 2013-2014 Stadtjugendring zrealizował z partnerami z Łodzi unijny projekt partycypacji młodzieży „Space 4 Us”. W r. 2013 w Łodzi odbyło się spotkanie członków Stadtjugendringu z 24 aktywistami miejskimi z Holandii, Francji (miasto partnerskie Strasburg), Grecji i Turcji. Wspólnie doświadczali oni łódzkiej

kultury miejskiej i dyskutowali o warunkach niezbędnych dla utrzymania jej niezależności. Wynikiem tego spotkania było późniejsze powstanie sieci „Aktywistów Miejskich”. W latach 2017-2018 Bettina Szotowski zorganizowała integracyjne (włączające) trójstronne spotkanie młodzieży „A taste of unlimited space” – projekt teatru tańca z osobami niesłyszącymi, który powstał we współpracy z Underground Soul Cypher, Wilde Löwenjugend Stuttgart, Compagnie Corps & Graph Straßburg oraz Fundacją Art of Breaking Łódź i był już wielokrotnie pokazywany w Stuttgarcie, między innymi w Europejskim Dniu Akcji na placu Zamkowym.

W końcu lat 90. swoje kontakty z Łodzią zaczęła intensywnie rozwijać instytucja Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft. Od r. 2002 młodzi ludzie ze stuttgartarckich Domów dla Dzieci i Młodzieży Stammheim i Hausen w ramach wymiany spotykają się z młodzieżą z Centrum Zajęć Pozaszkolnych nr 1 w Łodzi, a od r. 2004 Dom dla Dzieci i Młodzieży Fasanenhof współpracuje z miastami partnerskimi Łódź i Brno w ramach warsztatów cyrkowych finansowanych ze środków unijnych.

Oprócz corocznych spotkań młodzieży odbywa się także regularna wymiana wiedzy fachowej pomiędzy obu placówkami w Łodzi i w Stuttgarcie. Od końca 2017 r. wolontariat europejski w kierowanym przez Michaela Klamma Domu dla Dzieci i Młodzieży Stammheim odbywa Aneta Sikorska z Łodzi.

Również stowarzyszenie Deutsche Jugend in Europa (DJO) w ubiegłych 30 latach umożliwiło wiele międzynarodowych spotkań z łódzką młodzieżą. Między innymi polski Zespół Pieśni i Tańca ANILANA gościł w niemieckim mieście partnerskim. Dobrze rozwija się także współpraca międzyszkolna i uniwersytecka. Kontakty ułatwia przy tym fakt, że wielu polskich uczniów w szkole podstawowej ciągle jeszcze uczy się języka niemieckiego.

Kontakty między szkołami obu miast zapoczątkowała w 1989 r. wymiana międzyszkolna Gimnazjum im. Hegla i XXI Liceum Ogólnokształcącego im. Bolesława Prusa w Łodzi. Później również i inne szkoły po obu stronach z określoną regularnością

angażowały się wymianę, aczkolwiek nie wszystkie partnerstwa szkół nabrały trwałego charakteru.

Na uwagę zasługuje, że coroczna wymiana pomiędzy Szkołą im. Jörga Ratgeba w Stuttgarcie-Neugereut a XXXII Liceum Ogólnokształcącym im. Haliny Poświatowskiej istnieje już od roku 1996. Jest to tym samym jedno z najstarszych jeszcze istniejących partnerstw szkół. We współpracy szkół dominują prace nad projektami, radzenie sobie młodych ludzi z codziennością oraz problematyka orientacji zawodowej. Uczniowie dziewiątych klas opracowują tematy z historii polsko-niemieckiej, aktualnej sytuacji, wzajemnych stosunków obu krajów i odbywają kurs wprowadzający do języka polskiego.

Na dzień dzisiejszy pomiędzy Łodzią a Stuttgartem działają cztery partnerstwa szkół:

- Szkoła Muzyczna Eberhard – Zespół Szkół Muzycznych im. Stanisława Moniuszki
- Szkoła im. Jörga Ratgeba – XXXII Liceum Ogólnokształcące im. Haliny Poświatowskiej
- Gimnazjum im. Eberharda Ludwiga – Ogólnokształcząca Szkoła Muzyczna im. H. Wieniawskiego
- Szkoła Handlowa nr 1 w Stuttgarcie – Zespół Szkół Ponadgimnazjalnych nr 3 w Łodzi

Od 1990 r. istnieje współpraca pomiędzy szkołami wyższymi obu miast, jak na przykład między Państwową Wyższą Szkołą Muzyczną i Teatralną a Akademią Muzyczną i Akademią Sztuk Pięknych w Łodzi. Ponadto na zaproszenie stolicy kraju związkowego Stuttgart łódzcy studenci biorą regularnie udział w Międzynarodowej Szkole Letniej Języka Niemieckiego przy Uniwersytecie Stuttgarckim.

Także Uniwersytet Ludowy w Stuttgarcie (w szczególności Doris Keck-Breuning) angażował się w ramach partnerstwa i od 1994 r. współpracował m.in. z Nauczycielskim Kolegium Języków Ob-

cych oraz z Wydziałem Edukacji Urzędu Miasta Łodzi. Wynikiem tej współpracy było zorganizowanie wielu kursów dokształcających dla nauczycieli języka niemieckiego z Łodzi i Brna w ramach projektu „W drodze do Europy” oraz innych projektów edukacyjnych.

W 2005 r. Uniwersytet Ludowy w Stuttgarcie w ramach Roku Polsko-Niemieckiego zrealizował międzykulturowy projekt nauuczycielsko-uczniowski. W r. 2007 przyszli nauczyciele języka niemieckiego z Łodzi złożyli wizytę swoim koleżankom i kolegom po fachu na Uniwersytecie w Stuttgarcie i poinformowali się nt. projektów badawczych z zakresu problematyki polsko-niemieckiej.

■■■ Kultura bez granic

Łódź, ten dawny „polski Manchester”, dziś zwraca na siebie uwagę głównie ze względu na swoje życie kulturalne. Wszędzie w mieście jest obecna sztuka w całym swoim przekroju: od „HollyŁodzi” – centrum polskiego świata filmowego, aż po liczne teatry i galerie. Na miłośników kultury największa oferta oczekuje w Manufakturze – pracownice odrestaurowanym kompleksie fabrycznym z XIX wieku, mieszczącym muzea, kina, obiekty rozrywkowe i centrum handlowe.

Ze względu na swoją wielostronną ofertę kulturalną ta polska metropolia dobrze pasuje do Stuttgartu. Pierwsze kroki ku współpracy w zakresie sztuki filmowej i sektorów kreatywnych uczynili studenci Szkoły Filmowej w Łodzi w czerwcu 1989 r., którzy nakręcili film o Stuttgarcie.

Pierwszym kulminacyjnym punktem stosunków kulturalnych obu miast były przeprowadzone w Łodzi w 1990 r. Stuttgarckie Dni Kultury z wystawami poświęconymi Willemu Baumeisterze, Erdmutowi Bramke i miastu Stuttgart. W ślad za tym w 1991 r. w Stuttgarcie został zorganizowany „Dialog kulturalny Łódź – Stuttgart”.

W latach 2007-2014 miała miejsce współpraca między Wyższą Szkołą Pedagogiczną w Łodzi a Ewangelicką Wyższą Szkołą Zawodową Pedagogiki Społecznej w Stuttgarcie.

W okresie od czerwca 2011 r. do końca 2012 r. Miasto Łódź było partnerem w projekcie unijnym EURIS (Program Interreg IV C), w ramach którego Uniwersytet Stuttgarcki koordynował podprojekt „Open Research Platform”.

Od dawna już aktywny w partnerstwie miast fotoclub Stuttgart w czerwcu br. wystawi aktualne zdjęcia z Łodzi w TREFFPUNKT-cie przy Rotebühlplatz.

Te wszystkie działania były punktem wyjścia licznych wspólnych projektów kulturalnych, koncertów i spektakli teatralnych. Zaangażowanie takich organizacji jak arcata stuttgart, Pentaton Kulturnetz e.V., Koło Powiatowe Stuttgart Ziomkostwa Wisła-Warta Badenii-Wirtembergii, Towarzystwo Międzynarodowej Wymiany Kulturalnej – Künstlerwege e.V. – by wymienić tylko kilka z nich – kształtowało i wypełniało życiem partnerstwo Łódź-Stuttgart.

W roku 2002 także stuttgarcka pisarka Tina Stroheker udała się do Łodzi jako pisarka wizytująca. Rezultatem tej wizyty był Słownik Łódzki, który ukazał się w 2005 r. w wersji polsko-niemieckiej w wydawnictwie Tygiel.

Z okazji Roku Polsko-Niemieckiego, będącego wspólną inicjatywą rządów obu krajów, w 2005 r. w kinie miejskim w Stuttgarcie odbyły się Dni Filmu Polskiego. Towarzyszyła im zorganizowana

na ratuszu wystawa eksponatów z historii kina, krajobrazu kulturowego i dotyczących znanych osobistości łódzkich. Wiele innych projektów dodatkowo ilustrowało różnorodność stosunków kulturalnych. Na jubileusz 20-lecia partnerstwa w Łodzi gościł m.in. Renitenz-theater, ożywiając wymianę kulturalną w obszarze teatru satyry politycznej i promując wzajemny dialog.

Stuttgarcki fotograf Deniz Saylan prezentował w Łodzi w r. 2009 swoje fotografie „Night On Earth”. W tym samym roku Wydział Kultury Stuttgartu upamiętnił wystawą polską aktorkę Polę Negri – rówieśniczkę Charlie Chaplina. W styczniu 2011 r. stuttgarcki SYRLIN-Kunstverein e. V. International zorganizował wystawę współczesnych twórców polskich, spośród których dziewięciu pochodziło z Łodzi. Na początku 2012 r. kilka polskich galerii i artystów zaprosiło miłośników sztuki ze Stuttgartu na 4. edycję Festiwalu Sztuka & Dokumentacja. W festynach miejskich organizowanych w Stuttgarcie i w Łodzi regularnie brały udział grupy gości z obu miast.

W jubileuszowym roku 2013 stuttgarcki Renitenztheater ponownie zagościł na scenie łódzkiej a partnerski Teatr Powszechny z Łodzi w rewanżu wystąpił ze spektaklem w Stuttgarcie. Program ten stale wspierała pani Urszula Olszowski, która za swoje zaangażowanie najpierw jako członek Towarzystwa Polsko-Niemieckiego Badenii-Wirtembergii, a od roku 2009 w założonym przez siebie stowarzyszeniu Treffpunkt Polen e.V. w roku 2013 została odznaczona honorową plakietką stolicy kraju związkowego Stuttgart.

Różnorodne referaty, filmy, polskie „opowiadania przy kawie”, oprowadzanie po mieście oraz tradycyjny wieczór literacko-kulinarny w Bibliotece Miejskiej przy Kneippweg dały możliwość wglądu do polskiej kultury. Uniwersytet Ludowy w Stuttgarcie z okazji jubileuszu w końcu kwietnia 2013 r. zaaranżował festiwal krajów poświęcony Polsce.

W czasie Nocy Stuttgarckiej jesienią 2013 r. odbywający się na ratuszu program kulturalny stolica kraju związkowego Stuttgart w całości poświęciła mieście partnerskiemu Łodzi. Nawiązane

wówczas kontakty sprawiły, że niektórzy łódzcy artyści kreatywni wzięli udział w targach designu, sztuki i mody DEKUMO w Stuttgarcie.

Kolejnym ważnym aktorem partnerstwa miast jest Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer e.V. (GEDOK). Stałym rezultatem corocznej wymiany twórców z Akademią Sztuk Pięknych są wystawy, jak na przykład w listopadzie 2016 r. wystawa „Auswärts // Poza Domem” z udziałem stuttgarckich artystów Barbary Karsch-Chaieb i Elke Lehmann oraz Patrycji Jastrzębskiej z Łodzi. Także w roku 2018 ma miejsce wymiana artystów.

Od wielu już lat gośćmi na Międzynarodowym Festiwalu Filmów Animowanych Stuttgart ITFS są uczestnicy z Łodzi, m.in. ze Szkoły Filmowej. Na ITFS 2018 nagrodę FANTastic zdobyła Paulina Ziółkowska.

■ ■ ■ Sport łączy

Już w roku 1986, na dwa lata przed oficjalnym podpisaniem umowy o współpracy miast, za pośrednictwem klubu sportowego Sportkreisjugend została zorganizowana wizyta piłkarzy ręcznych z Łódzkiej Akademii Medycznej w klubie sportowym Feuerbach. To pierwsze spotkanie zapoczątkowało regularny udział sportowców z klubu Feuerbach w turniejach drużyn uczelnianych na Akademii Medycznej w Łodzi. Oprócz piłkarzy ręcznych stosunkowo wcześniej w wymianę włączyło się wiele innych stowarzyszeń, w tym Związek Strzelecki Plieningen, młodzi pływacy z SV Cannstatt, sekcja piłki nożnej TSV Jahn Büsnau oraz Klub Gimnastyki i Rekreacji.

Wyjątkowa była przy tym zwłaszcza duża różnorodność wymiany sportowej, na którą składały się na przykład spotkania młodych sportowców z Brna, Łodzi, Samary i Stuttgartu orga-

nizowane przez wiele lat w Stuttgarcie przez Sportkreisjugend, udział łódzkich sportowców w turnieju szermierskim w r. 2006 z okazji 100. rocznicy powstania sekcji szermierki w MTV Stuttgart czy też uczestnictwo klubu Sportkreis Stuttgart e.V. ze stuttgarckim projektem „Sport wspólnym przeżyciem” w lutym 2011 r. w konferencji „I am fair” w Łodzi, promującej fair play w sporcie i wśród młodzieży.

Do tego dochodzi regularny od ponad 20 lat udział w Międzynarodowym Festynie Pływackim Sekcji Pływackiej TB Cannstatt, a także w biegu stuttgarckim i biegach go poprzedzających.

W roku bieżącym piłkarze wodni z SV Cannstatt wzięli udział w 13. Turnieju Piłki Wodnej Miast Partnerskich, który odbył się w dniach 13-15 kwietnia w Łodzi.

■ ■ ■ Pamięć i pojednanie

Od początku partnerstwa miast to głównie młodzież w ramach różnych projektów i programów wymiany dokonywała obrachunku ze wspólną historią. Także na płaszczyźnie politycznej podjęto wiele kroków, aby mieszkańcy miast transgranicznie i bez wzajemnych uprzedzeń mogli się ze sobą spotykać i aby stworzyć warunki dla przeprosin i pojednania.

Rada Gminy Stuttgartu w 2001 r. uchwaliła projekt „Porozumienie i pojednanie z miastami partnerskimi w Europie Środkowo-Wschodniej”. Miasta partnerskie Łódź, Brno i Samara otrzymały po 256 tysięcy euro na cele socjalne. Łódź zainwestowała tę kwotę w Dom Wielopokoleniowy „Bednarska” – miejsce spotkań i placówkę opiekuńczo-wychowawczą dla osób starszych wiekiem, dzieci pozbawionych opieki rodzicielskiej i Stowarzyszenia Polaków Poszkodowanych przez III Rzeszę. Szczególny

nacisk w Domu „Bednarska” kładzie się na wzajemne wsparcie i pomoc oraz przekazywanie wiedzy i umiejętności. Placówka organizuje ponadto regularne spotkania z młodzieżą i delegacjami zagranicznymi.

Łódź w roku 2014 na stacji Radegast, z której w czasie II wojny światowej z getta do obozów zagłady wywieziono tysiące ludzi, dokonała otwarcia pomnika memoriałowego.

„60. rocznica likwidacji getta Litzmannstadt jest naszą ostatnią szansą, aby pokazać światu, że nie zapomnieliśmy o naszych Żydach” – mówił Jerzy Kropiwnicki, ówczesny prezydent Łodzi w wywiadzie dla „taz” w r. 2004. „Ja nie pochodzę z Łodzi. I nie potrafię pojąć, dlaczego żaden z moich poprzedników nie przypomniał o żyjących w tym mieście Żydach. Gdy tu przybyłem,

zupełnie nie była mi znana skala tej tragedii. Nic o tym nie przypominało. A przecież naziści wywieźli i zagazowali w obozach w Chełmnie lub Oświęcimiu prawie 200 tys. łódzkich Żydów!”

Od tej chwili na uroczystości ku czci pomordowanych byli zapraszani między innymi przedstawiciele z miast partnerskich. Z okazji 65. rocznicy likwidacji łódzkiego getta w sierpniu 2009 r. jako przedstawicielka miasta Stuttgartu do Łodzi przyjechała ówczesna burmistrz ds. socjalnych Gabriele Müller-Trimbusch w celu upamiętnienia ofiar deportacji i zagłady. W czasie oficjalnych obchodów 70. rocznicy w roku 2014 Stuttgart reprezentował burmistrz dr Martin Schairer.

W 2011 r. miasto Stuttgart zorganizowało na ratuszu wystawę „Oblicze getta”. Na wystawę składały się zdjęcia fotografów żydowskich, którzy z polecenia Rady Żydowskiej dokumentowali życie w getcie w latach 1940-1944. Wystawę tę przygotowała Fundacja „Topografia Terroru” w Berlinie z około 12 tysięcy otrzymanych odbitek kontaktowych, które zachowały się w Archiwum Państwowym w Łodzi. W projekcie tym było również zaangażowane Centrum Dialogu im. Marka Edelmana w Łodzi. Centrum to jest instytucją niezależną pod względem wyznaniowym i politycznym, która prowadzi działania edukacyjne, badawcze i kulturalne, między innymi kultywujące wielokulturowe i wieloetniczne dziedzictwo Łodzi, a w szczególności kulturę żydowską. Ponadto upowszechnia ono ideę tolerancji kultur i religii oraz organizuje liczne wydarzenia, szkolenia i międzynarodowe wymiany dzieci, młodzieży i dorosłych.

Miasto Łódź w latach ubiegłych podejmowało liczne i różnorodne starania w celu przypomnienia swojej wielonarodowej, wielokulturowej i wielowyznaniowej historii i zademonstrowania otwartości miasta wobec odrębnych kultur. Na przykład rokrocznie od 2002 r. na jesieni Łódź organizuje cieszący się dużym uznaniem Festiwal Łódź Czterech Kultur, który ma tematyzować pamięć, teraźniejszość i przyszłość. W ten sposób Łódź oddaje hołd czterem grupom etnicznym, które ukształtowały charakter miasta, i wysłał pozytywny sygnał w czasach narastającego odgraniczania się od obcych, stygmatyzacji i odżywającego antysemityzmu.

Ostatnio w styczniu 2017 r. burmistrz Stuttgartu Isabel Fezer na zaproszenie Miasta Łodzi uczestniczyła w Dniach Pamięci o Ofiarach Holokaustu. Na zakończenie obchodów w Teatrze Wielkim odbył się koncert chóru Solitude, któremu towarzyszył chór dziecięcy, przy akompaniamencie Orkiestry Teatru Wielkiego. Za wykonanie oratorium „I believe. A Holocaust oratorio for today” wykonawcy zdobyli drugie miejsce w konkursie o łódzką nagrodę w dziedzinie kultury „kulturkanone”, którą w Łodzi corocznie jest honorowane wydarzenie kulturalne roku.

■■■ Rok jubileuszowy 2018

Wybrane wydarzenia roku jubileuszowego:

- 18 stycznia: udział Miasta Łodzi w Dniu Partnerstwa Miast na targach turystyki CMT
- 3 lutego: finalny pokaz teatralny „A taste of unlimited space”, zorganizowany przez Stadtjugendring Stuttgart na scenie Junges Ensemble Stuttgart. Słyszący i niesłyszący młodzi ludzie z Łodzi, Strasburga i Stuttgartu opowiadają za pomocą współczesnego tańca, hip-hopu i graffiti, jak przelamywane są granice i zamieniane w przestrzeń swobody
- 7 marca: koncert orkiestry kameralnej arcata stuttgart z Katrzną Myćką z Łodzi w Sali Zdrojowej w Bad Cannstatt, zorganizowany przez Haus der Heimat Badenii-Wirtembergii
- 10 marca: koncert grupy Deep Desolation z Łodzi na Full Metal Dinosaur Vol. 2 w Domu dla Dzieci i Młodzieży Stammheim
- 20 marca: oficjalna inauguracja roku jubileuszowego z koncertem Filharmoników Stuttgarckich przy udziale znanego skrzypka Janusza Wawrowskiego w Sali Beethovena w stuttgarckiej Liederhalle
- 3-8 kwietnia: spotkanie młodzieży w Łodzi w ramach corocznych kontaktów Domów dla Dzieci i Młodzieży Stammheim i Hausen z Centrum Zajęć Pozaszkolnych nr 1 w Łodzi
- 13-15 kwietnia: Międzynarodowy Turniej Miast Partnerskich w Piłce Wodnej w Łodzi z udziałem 13 piłkarzy wodnych z SV Cannstatt
- 18 kwietnia: Haus der Heimat i Treffpunkt Polen e.V. nawiązują historię Łodzi w czasie II wojny światowej, zapraszając na prelekcję pt. „Podział społeczności miejskiej – Łódź w czasach II wojny światowej” prof. dr Hansa-Jürgena Bömelburga z Uniwersytetu Gießen w rozmowie z dr Christine Absmeier
- 24-29 kwietnia: 25. Międzynarodowy Festiwal Filmów Animowanych ze szczególnym uwzględnieniem filmu polskiego oraz udziałem przedstawicieli z Łodzi
- 4. maja: udział w Europejskim Dniu Akcji na placu Zamkowym w Stuttgarcie. Moderowana dyskusja panelowa na temat relacji obu miast i rosnącej roli miast i partnerstwa miast w Europie z udziałem przewodniczącego Rady Miejskiej w Łodzi Tomasza Kacprzaka i burmistrza dr Martina Schairera
- 5 maja: Łódź bierze udział w Mistrzostwach Europy Motorniczych zorganizowanych przez Stuttgarter Straßenbahnen AG i zajmuje 12. miejsce wśród drużyn z 25 miast
- 28 maja: uroczysta ceremonia chrztu wodą z rzeki Łódka jednej z kolei miejskich Stuttgartu i nadanie jej imienia Łódź
- 29 maja: uroczystości z okazji jubileuszu na ratuszu
- 15 czerwca – 1 lipca: Fotosommer Stuttgart e. V. prezentuje wystawę „Przyszłość pamięci” na Festiwalu Fotografii w Łodzi (Muzeum Miasta Łodzi w Pałacu Poznańskich), w tym fotografie stuttgarckich twórców Karoliny Back, Ulricha Bernhardta, Barbary Karsch-Chaieb, Marcelli Müller i Volkera Schranka; w rewanżu w 2019 r. jest planowana wystawa twórców łódzkich w Kunstraum 34 w Stuttgarcie
- 23 i 24 czerwca: udział sportowców z Łodzi w 25. biegu stuttgarckim oraz w Międzynarodowym Festynie Pływackim TB Cannstatt
- 30 czerwca: Wydział Stosunków Zewnętrznych Urzędu Miasta Stuttgartu we współpracy z Uniwersytetem Ludowym, miastami partnerskimi Stuttgartu i licznymi organizacjami zaangażowanymi w partnerstwa organizuje Dzień Partnerstwa Miast pod hasłem „Miasta partnerskie w akcji” w TREFFPUNKT-cie przy Rotebühlplatz
- 30 sierpnia – 2 września: Europazentrum Baden-Württemberg oferuje podróż autokarową do Łodzi (ina.rubbert@europa-zentrum.de)
- 28 września – 6 października: rewizyta w Stuttgarcie w ramach kontaktów Domów dla Dzieci i Młodzieży Stammheim i Hausen z Centrum Zajęć Pozaszkolnych nr 1 w Łodzi
- 29 października: koncert orkiestry kameralnej arcata z udziałem wirtuozki marimby Katrżyny Myćki z Łodzi w Filharmonii Łódzkiej
- Październik 2018: planowane spotkanie kooperacyjne Klastra Animacji ze Stuttgartu z przedstawicielami Szkoły Filmowej w Łodzi

Źródła i dodatkowa literatura

- s. 4: Karl Schlögel, *Stadt ohne Grenzen – UZ: Eine Vedute von Karl Schlögel*. W: „Die Zeit”, 13.09.1996
- s. 5: Krystyna Radziszewska, *Sag mir wo die Deutschen sind? / Gdzie są Niemcy z tamtych lat? Łódź 1999*
- Łódź – Stuttgart. *StädtePartner in Europa*. W: Landeszentrale für politische Bildung, Baden-Württemberg: *Deutschland & Europa*. Heft 46/47. 2003
- s. 7: Manfred Rommel, *Trotz allem heiter: Erinnerungen. Stuttgart 1998*
- s. 12: Gabriele Lesser, *Łódź entdeckt das Ghetto wieder*. W: „taz”, 30.08.2004



Historische Backsteinfassade in Lodz

Herausgeberin: Landeshauptstadt Stuttgart, Abteilung Außenbeziehungen in Verbindung mit der Abteilung Kommunikation;
Text: Dr. Frédéric Stephan und Nadia vom Scheidt; Fotos: Stuttgarter Straßenbahnen AG (Seite 2), Leif Piechowski (Seite 2),
Stadt Lodz, Stadt Stuttgart; Gestaltung: Uwe Schumann

Mai 2018

Kontakt

Landeshauptstadt Stuttgart
Referat Verwaltungskoordination, Kommunikation und Internationales
Abteilung Außenbeziehungen (L/OB-Int)
Rathaus, Marktplatz 1
70173 Stuttgart

Telefon +49 711 216-60734
Fax +49 711 216-60744
E-Mail: international@stuttgart.de